

Besteht in 12 Hefen
 wöchentlich mit Ausnahme
 der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
 monatl. 60 A., 1/2jährl. 1.50 A.
 gesamt. freins Haus. Durch
 die Post bezogen 1.65 A.

„Die Neue Welt“
 (Unterhaltungsbeilage), durch
 die Post nicht bezugsbar, kostet
 monatl. 10 A., 1/2jährl. 80 A.

Volkshlatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

Infektionsgefahr:
 Vorsicht für die 5gepaltenen
 Briefe über dem Num.
 15 A. für Wohnung,
 Name und Benennung
 anzeigen 10 A.

Inserate für die fällige
 Nummer müssen spätestens bis
 vierzehntägig 10 Uhr in der
 Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
 zeitungsliste unter Nr. 6645.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Bölsbergasse.
 Telegramm-Adresse: Volkshlatt Halle/Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 66. Halle a. S., Sonnabend den 18. März 1893. 4. Jahrg.

Der 18. März.

Am 18. März 1848 erhob sich das Berliner Volk — in erster Linie die Arbeiter — gegen die vorwärtige Reaktion, und Georg Herwegh legte dafür Zeugnis ab in den folgenden Worten:

Achtzehnhundertvierzig und acht,
 Als im Zuge das Eis zerbrach,
 Tage des Schreckens, Tage des Wagens,
 Waren es nicht Proletarierhergen,
 Die voll Hoffnung zuer erwacht
 Achtzehnhundertvierzig und acht?

Er, der so fruchtlos suchte, wußte es, daß das Werk der Befreiung misslungen, daß Deutschland „verpreußt“ wurde, daß der Opfertod der Proletarier ein vergeblicher.

Und gewiß war es das Jahr 1848, das in seinen Folgen die Armut, die Arbeit verfaulend und verriet, das der Bourgeoisie, dem Reiche der Reichen“ zum Fundament seiner heutigen Macht diente.

Wohlfühl wurden die Proletariereligen mit den klaffenden Wunden nach den Straßenschlachten vor die „jitternden, bleichen, verküppelt anstehenden“ Glieder der damaligen Lage gebracht, aber es ist doch zweifellos, daß die kapitalfrächtige Bourgeoisie die Demütigung der Fürsten und den Abfall des Proletariats einzig zur Förderung ihrer Zwecke auszunutzen verstand.

Das aber, was das Bürgertum nicht sofort erlangte, verjagte es später auf Umwegen zu erreichen.

Heute darf es wohl als festgestellt gelten, daß die Proletarier von 1848 bewußt oder unbewußt für die Bourgeoisie in den Tod gegangen sind.

Trennung hat das Proletariat 1848 die Kostanten aus dem Feuer gerettet. Nachdem aber der Wogge keine Schwiblichtzeit geblieben, nachdem er sich die Finger verbrannt, durfte er gehen — natürlich ging er leer aus.

Wenn nun der heutige zweibeinige Proletarier den 18. März als einen Gedentag auffaßt, so blickt er dabei mehr und mehr auf den 18. März des Jahres 1871, den Tag der Erhebung der französischen Kommune, denn der 18. März 1848 ist in erster Linie ein Gedentag der preussischen Bourgeoisie, die ihn feige in seinen Konsequenzen verleugnet, der 18. März 1871 indes gehört als Erinnerungstag dem zielbewußtesten internationalen Proletariat. Mängst hatte das Proletariat neue, hohe Ziele, und verfrüht pflanzte es sein sturmuntaufes Banner mit Gewalt auf. Und das geschah auch an einem Märztag, von dem ein Lied uns blutige Kunde giebt:

Und wieder war es am 18. März,
 Da waren geschwollen Jörn und Schmerz,
 Da waren gemossen Groll und Neid,
 Dampf dröhnte bei Glend Ausgeh,
 Schuld und Schande schrien nach Sühne —
 Am 18. März jagt durch die Kommüne;
 Da hat auf dem Schlagbus solvenunmatt
 Die rote Fahne im Sturm geflattert.

Der Kommunepand war, wie heute als festgestellt gilt, nicht rein sozialistisch, und die tapferen Kommunanen erlagen nach heldenmütiger Gegenwehr. Viele Niederlage der Arbeiter und der Arbeiterrepublik schließt eines der furch-

basten Gemehl in sich, von dem die Weltgeschichte Notiz nimmt. Die Aufständischen wurden verurteilt, deportiert, mißhandelt, geschändet, einzeln niedergemacht oder haufenweise gemordet; darunter befanden sich in großer Zahl Kinder, Greise und Frauen. Ungezählte Familien wurden ihrer Ernährer beraubt, große Volksteile in direkte Mitleidenschaft gezogen.

Gegen dreißigtausend Männer und Weiber bedekten mit ihren Leibern die kleinen und großen Kampf- und Schlachtfelder und hundttausend gepörrte Gräben genügten der Rache der Bourgeoisie für die Erhebungen vom 18. März 1871 nicht.

Paris wurde damals buchstäblich in eine entsetzliche Blutlache verwandelt.

Wer glaubt, daß wir übertreiben, den verweisen wir ausdrücklich auf das Zeugnis unserer bürgerlichen Gegner. Wer Lust hat, sich mit dieser schauerlichen Materie zu beschäftigen, der lese bei dem pessimistischen Sozialistenreffer Johannes Scherr das „Rote Quartal“ nach. Unverächtliche Zeugen sind auch die bürgerlichen Zeitungen aus jenem Schreckensjahre.

So meldet der „Goulois“ vom 29. Mai: Der Boden von Paris ist mit ihren Leichen bedeckt; kaum ein Insurgent entging dem Gemehl.

Der „Sai“ vom 29. Mai: Sie schlüpften die Vermundeten auf den Pfaz und ließen sie über die Klänge springen.

Der „Francois“: Man band die Hinzurichtenden an Eisenstübe — überall Hinrichtungen! —

Journal des Debats“: Viele Personen werden ohne Untersuchung sofort erschossen. „Siehe“!

Es versteht sich von selbst, daß auch Unschuldige mit gefaßt werden und für die Schuldigen büßen müssen. In die Gefangenen muß jeden Augenblick hineingeschossen werden; man ließ deshalb Mittelstücken kommen, mit denen dann in den Häufen hineingeschossen wurde, um die „Ordnung“ anzuficht zu erhalten.

Der „Temps“: Die Leute werden halb totgeschossen und vor ihrem Tode begraben; es kann nicht beweiselt werden, daß viele Vermundete lebendig begraben werden.

Frankfurter Zeitung: Von Verwundeten ist eigentlich nicht zu sprechen — es giebt beinahe keine: fast alles tot.

Wir wollen „die Schredensposten mit Nachrichten des „Dai“ Telegraphie“ und der „Wiener Tagespresse“ schließen: Die Soldateska erschießt ohne Unterscheid Männer, Weiber und Kinder. — Des Nachts, um das Schießen einzustellen, wurden Weiber und Mädchen mit der blanken Waffe exekutiert. Sie schlagen sie aber nur halb tot und ließen sie dann liegen, bis der Todesjammer nach Stunden zu Ende war.

Freunde der Kommunarden wie Marx, Engels, Vissagary, die Anhänger der Internationale und andere nahmen sich

nach der Schlacht und Schächtere der Unglücklichen thatkräftig an.

Zu den Toten zählten auch die glorreichen Märtyrer der Volksfrage: Delescluze, Barlin und Dombrowski.

Allein die Märztage von 1848 und 1871 sind nicht mit den Bestiegen, Geopfertem und Niedergemetzen begraben. — Vielmehr sind sie die leuchtenden, unzerbrechlichen Momente der heldenhaften Männer und Frauen, die ihr Blut für die Freiheit verpflanzten.

Neue Märztage werden den alten folgen, wie nach dem Winter der Lenz in Blütenstaub und Vogelklang kommt.

Aber eben darum schlägt das Herz des Proletariats höher, wenn er des 18. März und des 28. Mai, der glücklichen Erhebung und der furchtbaren Niederlage der Arbeiterelade, gedenkt. Weiß er doch, daß der Vorkampf begann, weiß er doch, daß dieser verfehlt angefocht und durchgeföhrt, verfrüht Streit vernünftig und siegreich mit den Waffen des Geistes heute weiter geföhrt und mit Naturunwendigkeit zum Heile der Arbeit und Kultur zu Ende geführt werden wird.

Darum schauern wir nicht vor der Wahlfahrt des Todes bebend zurück, sondern blicken forschend der furchtbaren geschichtlichen Wahrheit in das Antlitz, die das Paris der Kommune und der sozialen Revolution verkindet:

Und auf der Wahlfahrt Riefent: Ihr auf, ihr Banner, ihr heilig Zeichen, Gefallene Notiz, die Lippen schneeweiß, — Dreifsigmal tausend Zeichen.

So ruhet tief nach schwerem Streit, Ihr habt den Vorkampf begonnen, — Für den Vorkampf für eine neue Zeit, Für neue Sterne und Sonnen.

Wir vergessen unsere teuren Toten nimmer, ja sie sind für uns lebendig und rufen uns zu: Vorwärts für den Sozialismus trotz alledem — vorwärts! —

Volkstische Ueberfahrt.

Der Reichstag verwies am Donnerstag den Handelsvertrag mit Kolumbien an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Darauf begann die erste Sitzung der Kommission zum 11. März 1893, bei welcher Gelegenheit Gen. Stoffe die Zentralisation der Armenpflege besprach. Die Beratung wird am Freitag fortgesetzt.

Die Ansichten der Militärborlage. Die „Germania“ schreibt: Auch in unseren Kreisen muß man sich in jeder Richtung für Kennzeichen bereit halten. Das freikamerative „Deutsche Wochenblatt“: Eine Verfassung an das Volk wegen der Militärborlage wäre ein verhängnisvoller Fehler, denn der neue Reichstag würde ungewissheit militärischen Forderungen noch ablenkender gegenüberstehen als der jetzige.

Einem Streik der Generäle stellt der Militäroffiziele der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in Aussicht für

66] **Folly Morizion.**
 Roman von Franz Baretz.
 Autorisierte Uebersetzung von H. Geibel.
 (Fortsetzung.)

„Was heißt das?“ fragte sie, das Blatt ihm hinreichend. Richard las, was dort in endloser Wiederholung stand:

„Folly, (Frau Roland v. Aveling) im Levith-Theater als Andromeda.
 Folly (Frau Roland v. Aveling) in ihren beliebtesten Tänzen.“

„Hier noch mehr.“ sagte Folly, dem Geistlichen ein zweites Blatt reichend, welches dieselbe Ankündigung enthielt, aber mit dem Zusatz:

„Folly (Frau Roland v. Aveling), die Diva der Burleske, wird heute abend ihre neue Chanfonette „Chic“ vortragen.“

Richard las unbewegten Antlitzes die sämtlichen Ankündigungen, im Innern sich nicht verhehrend, daß die Sache, neben ihrer ersten, auch ihre komische Seite habe. Er sprach dies aber nicht aus, um Folly nicht zu kränken. Sie legte ihm eine Zeitung nach der anderen vor und als Richard endlich fragte: „Ist's nun zu Ende?“ erwiderte sie: „Das Schlimmste kommt noch — wo stehen die Familien-Nachrichten?“

Richard bezeichnete dieselben in der Times.
 „Sehen Sie meinen Namen da?“

„Ja. Und er las ihr die Heiratsanzeige vor, wie sie in der Times stand. Als er fertig war, rief Folly:
 „Ah — ich bin froh, daß es nicht schlimmer ist! Ich beauftragte Frau Clip, nach Folly schreiben zu lassen: „geboren in Armenhause zu Chertsey, Tochter von John Morizion, Sandweg, Mayford, Surrey, von Sir Aveling ins Gelangnis geschickt.“ — vermutlich wollten die Zeitungen das nicht so aufrechnen.“

„Wahrscheinlich nicht,“ versetzte Richard trocken; „also Frau Clip hat die Sache befragt.“

„Ja, aber nur in meinem Auftrag — ich bin allein verantwortlich. Frau Clips Schwager ist Schreiber — er mußte die Annoncen aufsetzen und in meinem Namen einreichen lassen.“

„Wie oft sollen sie erscheinen?“

„Dreihingmal — sie kosten ein schweres Geld, und zwar Geld von Sir Aveling.“

„Wann verüchte,“ seine Aufmerksamkeit sehr fest auf die Zeitung zu richten.

„Ich hat Roland zum erstenmal, mir Geld zu geben, und zwar zur Beschaffung eines souvenir de mariage. Ich verwendete es zur Bezahung der Annoncen.“

„Sie war förmlich verlesen darauf, ihre Handlungsweise in der schwärzesten Weise darzustellen.“

„So, so... Folly, ich müßte nun eine halbe Stunde ruhig meine Zeitung lesen,“ sagte Richard kühl.

„Was sie gethan, forberte zum strengsten Tadel heraus, aber es ersahen Bane so kindlich im Vergleich zu den größeren Schicksalen ihres Lebens, daß er keine andere Strafe für sie wußte, als eine solche für ein unartiges Kind.“

„Folly begriff, daß sie aus dem Zimmer entlassen sei, und schickte sich an, zu gehen, als Bane auf den Stuhl am Kamin aufzubreitend, Pfeife und Tabakbeutel hervorzog. Sie zögerte noch eine Weile, hoffend, er werde den Kopf zu ihr wenden;

aber er hatte kein Auge für sie und stopfte seine Pfeife mit feierlicher Würde.

„D, wenn ich ihm doch nur einen Fiddus bringen dürfte!“ dachte Folly, noch immer zögernd — aber er nahm gar keine Notiz von ihr, er ließ sie gehen in ihrem Zimmer, ihrer Beschämung. Aber kaum war sie draußen, so ergriff ihn Mitleid mit der kleinen Duldnerin. War sie doch noch das irrende, sich grämende Kind! Nur mühsam überwand er die Verlockung, sie zurückzurufen und ihr armes Herz, das so viel zu tragen hatte, zu erleichtern.

„Nein, nein,“ schloß er dann, die Lektion ist gut, ist nötig für sie!... Folly aber, als sie die Thüre hinter sich geschlossen, jagte sich: „Er verachtet mich, ob meiner niedrigen Nachsicht. Ich bin zu verächtlich, um gelochten zu werden. Wie unbarmerzig und hart er sein kann!“

Sie hätte schreien mögen, laut aufschreien, bis er käme, sie zu beruhigen. Aber sie unterdrückte diese Regung und ging in ihres Vaters Zimmer. Derselbe schlummerte noch und nur der schredliche Schmit befand sich mit ihm im Zimmer.

Der stämmige junge Mann kam lachend auf sie zu und meinte: „Er wird sich freuen, wenn er's hörte, der Herr Barrer... ich habe das Brangsbett total demolirt, ich weiß, er wird sich freuen!“

Folly wandte sich kühnend ab. Komme sie denn nichts thun, um Richard Bane zu erfreuen? ...

Doch ja — wenn sie verheiratete, daß die Annoncen ferner noch erschienen! Sie wanderte nach der Küche, wo sie Frau Clip beschäftigt fand, Kartoffeln zu schälen.

„Daß alles stehen und liegen, Ihr müßt mir schlemmig einen Ausgung machen,“ sagte sie zu dem Faktotum.

„Was giebt's denn, Fräulein?“

„Ihr müßt zu Eurem Schwager und dafür sorgen, daß die Annoncen nicht weiter erscheinen, kein einzigmal mehr!“

den Fall, daß der Reichstag die Militär-Vorlage nicht annehmen wolle. Wörtlich schreibt das offizielle Blatt: „Was denn nun, wenn unsere gegebenen Versicherungen, solche Verantwortung übernehmen wir nicht, wir nehmen lieber im nächsten Kriege das Gewehr in die Hand, als daß wir unsere Ehre an unumgänglichen Aufgaben aufs Spiel setzen?“ — Die Herren werden sich schon läuten, statt vom hohen Ross herab den Gang der Schlacht mit dem Fernrohr zu überhauen, in der Front mit dem Hinterlader-Kußfuß in der Faust zu marschieren! Was wir ihnen aber ganz gerne gönnen würden, schon um die Herrlichkeiten der Ferien-Colonie, insbesondere die Höflichkeit und arten Bemühungen der Herren Reutnants und Unteroffiziere für das Wohl der „Gemeinen“, an der Quelle, d. h. am eigenen Heide kennen zu lernen. — Aber auch sonst wäre ein solcher Streit gar nicht uneben: während seiner Dauer würde sicher kein Krieg ausbrechen und wir wären daher dafür, daß man ihn — satzamen Streit nämlich — in Permanenz erklären möchte.

Präsidentium. Die Petitionskommission des Reichstages hat einen Bericht über die Petitionen erstattet, die sich die Zulassung der Frauen zu den gelehrten Berufsständen zum Ziele genommen haben. Die Kommission beantragt, diese Petitionen dem Reichskanzler zur Vermittlung zu überweisen. Daß der Regierungsvorsteher stark-reaktionären Widerstand getrieben hat, versteht sich von selbst. Aber über die Anführerinnen der Petition, des Bismarckismus und bromsierten Bourgeois geht die moderne Entwicklung doch in absehbarer Zeit zur Tagesordnung über. Ein Zeichen des Fortschritts ist auch der Beschluß der Petitionskommission. Sogar die Speisbücker der Reichstagsmehrheit wagen nicht mehr offen wider den Stachel zu löten.

Wie gut es dem Arbeiter geht, beweist eine amtliche Auskunft, die der Ortsvorsteher von Lippersgrün bei Hof auf Requisition des Schiedsgerichts für Unfallversicherungen in Hannover gab. Es handelte sich um eine Verurteilung gegen Rentenverabreichung; die amtlich bestätigte Auskunft lautete, „daß der Verletzte jetzt täglich 5 bis 10 Pf. verdiene; würde er den Unfall nicht erlitten haben, so würde er bis 25 Pf. verdienen. Mehr würde von den dortigen armen Handwebern nicht verdient.“ — Weil also nicht gibt es natürlich keinen Vorwand — und was darüber gesagt wird, das sind nur Phrasen „berufsmäßiger Helfer und Wähler.“

Der Berliner „Volkzeitung“ schreibt man aus Dortmund und vom 15. d. Mts.: „In der heutigen Strafkammerung wurde wiederum festgestellt, daß ein aus § 110 des Str.-G.-B. angeklagter ehemaliger Bergmann im Gefängnisunterstand gefesselt vom Gefängnis zum Landgericht transportiert worden ist. Auch hier ordnete der Vorsitzende sofort an, daß der Transport ohne Fesselung zu erfolgen habe. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft erklärte, daß die Fesselung durch eine frühere staatsanwaltschaftliche Anordnung generell vorgeschrieben sei. Hauptsächlich nimmt der Justizminister Veranlassung, diese frühere Anordnung einer näheren Prüfung zu unterziehen.“ — Als in einer der letzten Reichstags-Sitzungen die Behandlung der politischen Gefangenen in den Gefängnissen zur Sprache gebracht wurde, begegnete der Regierungsvorsteher der Sache mit dem Einwande, daß die Regierung die Sache „im Auge behalten werde.“ Wenn die Regierung aber so sagt, dann hat es gute Weile, sie sie dieselbe „in die Hand nimmt.“ So wird es wohl auch mit der von der „Volkzeitung“ gerügten Fesselung politischer Untersuchungsgefangener stehen.

Die Vergleute von der Saar verlangen in einer Petition an den Reichstag und preussischen Landtag die Einsetzung einer Untersuchungs-Kommission, bestehend aus dem Oberbergamt v. Belien, dem Landrat zu Saarbrücken, dem abgeleiteten Vergleuten Peter Schillo-Altenstiel und Jakob Thome-Altenstiel. In der Petition wird um Wiederanstellung der 2459 abgelegten Vergleuten, meist Familienväter mit 4-8 Kindern, ersucht. Die Petition, die in „Schlagel und Eisen“, dem Bildhauer Arbeiterblatt, veröffentlicht ist, entneht man folgendes:

„Schon vor zwei Jahren sollten die Gewerbegerichte hier eingeführt

werden, bis heute sind noch keine da. Es wäre mancher Hoff aufgeföhrt worden, der heute mit der Erröterung der Vergleute befragt. Die Vergleute an der Saar glauben nun, die Arbeitserhebung sei ein leicht gehalten, und die Gewerbegerichte hätten für sie keinen Wert mehr (was mit dem Streik übereinstimmt). Nachdem nun die neue Vergleute-Ordnung freigegeben wurde, sollte dieselbe den Gewerbe-Ausschüssen vorgelegt werden. Dieses ist geschehen, aber dieselbe wurde nur wenige Tage vor der Beratung den Ausschüssen eingehändigt, so daß es denselben nicht möglich war, die Tragweite zu überhauen, um den Vergleuten (ihren Vätern) dieselbe entgegen zu legen. Man lese nachstehende Schriftzüge:

Unterzeichnete Vergleute und Ausschuß-Mitglieder bezeugen hiermit, daß wir von der feindl. Bergleuten Petition den die Arbeitserhebung bekommen haben. Drei Tage nachher waren wir zur Beratung herbeigeföhrt auf die Inspektion bestellt. Die Petition war in der That, die Petition auf 14 Tage zu versetzen, damit wir uns über dieselbe in formellen könnten. Dieses wurde uns jedoch vom Bergleuten verweigert.

Die Ausschuß-Mitglieder der Inspektion Reden. (folgen Unterschriften.)

Auf Inspektion 7 wurde den Gruben-Ausschuß-Mitgliedern die Arbeitserhebung am 10. November vorgelegt und am 15. November wurden dieselben zur Beratung auf die Inspektion bestellt. Die Ausschuß-Mitglieder stellten den Antrag um einen Ausbruch von 14 Tagen. Der Bergamt als Vorsitzender gab dieses zu. In dieser Zeit hatten sich die Ausschüsse einen Abänderungs-Entwurf ausgearbeitet und der Inspektion zur Prüfung eingehändigt. Dieser wurde ihnen erwidert, daß sein Inhalt geändert wird, man solle nur freitren bis Mai und den Winter hindurch zurücklassen. Dieses wurde wieder nicht von selbst.

Die Ausschuß-Mitglieder der Inspektion 7. (folgen Unterschriften.)

Und beschließen geföhrt auf allen Inspektionen des Saarreviers. Daß die Beamen den Streit gefördert haben, daß sie dringt die Petition folgende Belege:

Grube Reden, Inspektion 6. In der Mitteilung des Steigers Wilschlag hat der p. Wilschlag am 29. Dezember bekannt gemacht, daß von der Lonne 300 Pf. weniger bezahlt werde. (folgen Unterschriften der Vergleuten.)

Bergleuten in der Abteilung der Steiger Rau: pro Meter um 1 R., Kohlen pro Lonne um 30 Pf. reduziert. (folgen Unterschriften.)

Bergleuten in der Abteilung des Steigers Darby: Das Meter um 1 R., Kohlen pro Lonne um 40 Pf. (folgen Unterschriften.)

Bergleuten in der Abteilung des Steigers Kooß: Von der Lonne 40 Pf. (folgen Unterschriften.)

Also a bemerlichen Tage, an welchem auf einzelnen Gruben bereits geföhrt wurde, hat man ganz ungeniert auf den Gruben, wo noch gearbeitet wurde, das Gebänge reduziert und dadurch die Vergleute gereizt, daß sie am anderen Tage nachlässig in den Streit eintraten.

Dieses geföhrt auf Landes-Gewerbe- und Bergarbeiter an der Ausübung des Koalitionstrieb vermindert wurden. So sind die Vertrauensmänner vom Reichs-Schiedsverein aufgeföhrt worden, sie sollen ihre Mandate niederlegen oder man würde ihnen die Arbeit hindern, und somit die Vertrauensmänner, welche durch den Streit schon außer Acht sind, über Mandate nicht erhalten, fast man bestreiten, daß sie nie wieder auf den fatalistischen Gruben angelegt werden. Auf Grube Altenstiel sind sämtliche Bergarbeiter, welche dem Reichs-Schiedsverein angehören, und „Schlagel und Eisen“ lesen, aufgeschrieben worden. Man geht sogar soweit, daß man den Vorstandsmitgliedern der Konsumvereine sagt, sie müßten ihre Mente niederlegen.

Der Herr Minister hat die Oberpräsidenten der Provinzen 1886 angefragt, daß die Bergleute kein Recht haben hätte, die Vergleute zu beschuldigen, daß dieselben aus dem Reichs-Schiedsverein austräten. Trozdem wird es seiden von den Beamen gethan. „Nach dem Streit“, heißt es in der Petition, „treit man es ruhig weiter wie vor dem Streit und noch schlimmer. Nach der neuen Bergarbeiter-Ordnung soll der Bergmann für den Schaden, der durch seine Schuld entsteht, haften. In Grube Eulbach sind nun zur Zeit der Arbeiten wieder dem Streit zu Bruch gegangen. Wie man hört, soll der Oberleiter zu den Arbeitern geföhrt haben, daß diese Arbeiten umsonst wieder herzustellen seien, also bereits 14 Tage umsonst arbeiten. Es war, als die Vergleute in den Streit getreten sind, weder die Arbeitserhebung noch der Bergleute in Kraft, trozdem hat man die Arbeiter danach behandelt. So wurde auf Grube Altenstiel der Reichs-Schiedsverein für Kontraktlich eine Strafe von 6 R. abgezogen. In der Regel wird dem Bergmann die Strafe erst dann in Abzug gebracht, von dem Lohn in dem Monat, in welchem die Strafe verurteilt ist, nicht wie hier geföhren, im Voraus.“

Die Petition wird im Reichstage wohl eine neue Debatte über den Bergarbeiterausstand veranlassen und wir sind nun neugierig, wie sich Herr v. Bismarck und seine reaktionären Freunde zu diesem Gesuche der Vergleute verhalten werden.

Ein notleidender Landwirt wohnt in der Nähe von Meisse. Er ist, so erzählt die „Meisse Presse“, ein allgemein als sehr reich bekannter Großgrundbesitzer, der sich mit einem Jahreseinkommen von — sage und schreibe — 4000 R. (viertausend Mark) selbsteingeföhrt hat. Die Steuererschätzungskommission vermaß diese Selbsteingeföhrtung und taxierte das Jahreseinkommen des Großgrundbesitzers ihrererits auf — 50 000 R. ab. Wegen diese Zwangs-

eingeföhrtung legte der davor betroffene Herr Berufung ein, welche den höchst ungewöhnlichen Erfolg hatte, daß der Großgrundbesitzer in Zukunft ein Jahreseinkommen von 80 000 R. (achte zehntausend Mark) zu verdienen angehalten wurde. — Man sieht, daß nicht nur die landwirtschaftliche Volksausbeutung (Streik, etc.) und Arbeiterausbeutung, sondern auch die gemeinliche Bodenerwerb bei den Agrariern zu Hause ist.

Die „Freie Liebe“, die wie gemeldet, ein nachgewiesener Zentrumsgesandter praktisch ist, ist der Zentrumspresse äußerst feindlich. Das katholische Wächter „Fremdenblatt“ begünstigt das „Bohrische Vaterland“ der Verleumdung; aber Herr Sigl antwortet in seinem Blatte nur um so schärfer:

„Das Bedenken mit seiner zur Mutter geraden ehemaligen Redakteur ist nämlich seine Schwärze, nachdem er derselben bereits 500 R. Schwärze gegeben und weitere 500 R. verschrieben hat, die er nun nicht zahlen will und erproben zu können hofft, weil das Kind kränzlich ist und vielleicht bald sterben kann. Niemand hat der fromme Zentrumsgesandter seiner geliebten Redakteur eine Urkunde zur Unterschrift vorgelegt, in welcher sie erklären soll, daß nicht er, der heutige Deputierter, sondern ein anderer der Vater zu dem Kindein sei; wenn sie viele Urkunde unterschrieben, so sollte sie 100 R. Entschädigung erhalten, eine Summe, die zwar nicht sehr katolisch, doch aber echt zentralpatriotisch ist. Im übrigen ist nicht nur eine Reihe von Jungen vorhanden, welche den Umgang des frommen Ehe- und Zentrumsmannes mit dem geliebten Mädchen bezeugen, sondern dieser selbst ist auch nicht nicht; nur der Vater zu dem Kindein möchte es nicht glauben. In diesem Falle kann nämlich seine Frau nicht bloß mit Erlaubnis auf Scheidung klagen, sondern auch das eingebrachte große Vermögen sich wieder herausfordern lassen, und dann ist der Deputierter selbst, ganz falsch. Das mag einstweilen dem frommen Schilling gewisser Zentrumsgesandter geföhrt werden, aber auch dem „Fremdenblatt“, das nun scheinlich mehr bekannt wird, daß wir die Ehre eines Abgeordneten erhalten in der Provinz, wo wir uns das Land kann es auch umgelen, um dem arg gebrannten Herrn, seinen Beschüzern und Wählern und dem frommen hochachtungsvoll ergeben zu — tollendoren. Denn wir sind gerührt! — Im übrigen meinen wir, wenn man einmal, wie's im Liebe heißt, in der Liebe „Allu glücklich“, das man hübsch geliebt, kann. In der Liebe, was seine Zentrumspatriotische polieren“ — so läßt ein Mann, das seine Arbeit nicht im Stich, sondern sagt, was seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist. — Und solche — Zungenböden wollen eine lex Feinze machen helfen!

Die Ehe und das Familienleben wird von der herrschenden Gesellschaft fort und fort als die Grundlage einer gestifteten Weltanschauung bezeichnet. Die oberen Gesellschaften, die selbst sehr wenig diesem Grundföghen haben, die sich nicht nur nicht damit begnügen, ihre Wünsche an den Kindern des Volkes zu befriedigen, sondern bei denen es als ein ganz besonderes Gaudium gilt, wenn die großen Lebemannner ihre Frauen menschelicheit verüßren, sie finden einen ganz besonderen Genuß darin, wenn einmal durch eine „Unvorsichtigkeit“ so ein Fall in die Defensivität gelangt, der dann Stoff zu den pikantesten Unterhaltungen giebt, wie dies wieder ein solcher Fall aus England, wo solche Fälle mehr an die Defensivität kommen, weil sie weniger verurteilt werden, darthut.

Aus London wird geschrieben: „Die lange Reihe englischer Skandalprozesse ist um ein neues Glied vermehrt worden. Die unglückliche Ehe der in der Londoner Gesellschaft sehr beliebten (?) Lady Howard de Walden hat schon seit Jahren reichen Gesprächsstoff geliefert. Nach neuntägigen Verhandlungen, aber die alle Zeitungen spaltenlange Berichte gebracht haben, ist die gerichtliche Scheidung ausgeprochen und Lord Howard de Walden als der schuldige Teil erklärt worden. Lady Howard behauptete, von ihrem Gatten Mißhandlungen erlitten zu haben, und Lord Howard hatte die Gelegenheit wegen Gebrauch seiner Gattin, bezeugen mit dem französischen Grafen de Mafie und dem englischen Hauptmann Winter, angezweifelt. Drei Juristen ersten Ranges und hervorragende Parlamentsmitglieder, Sir Henry James, Mr. Lockwood und Sir Edward Clarke, vertraten die Parteien vor Gericht. Die Howard de Walden'sche Familie ist von altem englischen Adel und mit den Herzögen von Norfolk und Portland nahe verwandt. Der gegenwärtige Inhaber des Titels, der nach dem Tode seiner 86-jährigen Mutter ein Jahreseinkommen von über drei Millionen Mark erhält, ist ein notorischer Säufer. Der Hauptpunkt der Klage gegen ihn betraf eine Mißhandlung seiner Frau während im Kindesten zwischen 1848 und 1852. Der Herzog von Portland wurde als Chef der Familie einem Zeugendehör unterzogen und

27. Febr. vorgab, eine Reise nach Tirol anzutreten. Seine Gattin, welche eine Frauenpennerin, welche sein Atelier retinigte, glaubten an diese Reise, Gabl blieb im Atelier allein und schritt zur schrecklichen That: er erdänte sich mit einer Schur am Daken des Lüsters. Die Gattin kam am verfluchten Sonnabend, das Atelier zu retinigen, fand aber die Thüre verschlossen. Ein Seidengewebe veranlaßte die Frau, Särm zu schneuen, man ertrug die Thüre des Ateliers und fand den verhängten Künftler tot am Lüster hängen. Auf dem Tische lag ein Bettel mit dem Bemerkt, daß die auf demselben liegenden 20 Pfennige offenbar das gesamte Barvermögen des Künftlers, der Dineren gehörte. Zur Verdingung des Professors war die vornehmste Kammerdienerin, die Gesellschaftsdienerin, die Madam, hohe Beamte, Kitteraten und wohl die gesamte hiesige Welt. Da offiziell Bestattung als Motiv der That angenommen worden war, konnte Gabl unter geistlicher Mitwirkung nach katholischer Ritus beerdigt werden. Professor Gabl war am 24. September 1846 zu Wien im Bismarck (Tirol) als Sohn einer Dineren geboren. Der Name Gabl kam in Tirol zur Schule und 1860 nach München, ein fürstlicher Pfingsten-Gesell, ihm mit einer jährlichen Unterstüßung von 100 Gulden das Studium ermöglichte. Gabl fand zuerst Aufnahme im Atelier des Professors Johann v. Schwanthof, erhielt in anbeirteit seiner ertheilten Fortschritte von der Tiroler Landeshof ein Stipendium und wählte sich dann unter Arthur v. Namburg und Karl v. Bismarck. Im Jahre 1866 zog er als Freimüller mit der Jülicher Schützenkompanie an die italienische Grenze, kam aber nach dem Friedensschluß wieder nach München zurück, wo er 1880 mit einer Professur an der Malhölle der Akademie bekannt wurde. Schon nach zwei Jahren legte Gabl diese Stellung freiwillig nieder. Gabl verweilte mit Freizeiteren padenden Darstellungen, auch dem Tiroler Volkstheater. Seine ersten Werke, ein Schauspiel, die Vertheidigung der Darstellung seines „Kunstverbrechenden Hölzler“. Nach großem Aufsehen erregte 1873 die „Returenaushebung in Tirol“ durch die scharfe Charakteristik der Personen und das harmonisch durchgeführte Kolort. Zeitlich charakterisiert war auch seine „Returen-Aushebung“, ein ständisches Stück, von dem 1877 auf der Berliner Ausstellung das Kaiserliche Schiedsgericht. Gelingen waren auch die „Waldschneiderei“ und der 1879 ausgefallene „Spinnunterricht“. Gabl's spätere Arbeiten litten fähbar durch die krankhafte Veränderung seines Augenlichts. Der Künftler hätte indessen seine Wohnung vom Wüchzig Jahre Kunst, erhöht die Schatz auf 100 000 R. und die Schatz auf 100 000 R., welches seine ersten Werke mit Entschluß aufnahm und immer

fähler bis zur Nüchternung wurde. Gabl, der in letzter Zeit auch nach einem Schlaganfall erlitten hatte, starb ohne Familie, allein in seinem ererbtenen Elend. Als Künftler ist er Dreyfeger und Mathias Schmidt anzureichen, womit zur Gönne gelangt ist, wie hoch Gabl geschätzt wurde. Sein freudliches Ende, der Selbstmord eines hochberühmten Künftlers am Hunger, hat in München einen wohlthätig erhellenden Eindruck hervorgerufen. Jetzt werden seine Bilder wohlthätig für verkauft werden. — Ein trübes Kapitel Künftlerelend! — So geht es dem Künftler im „Wegenwart's-Raum“!

Weibliche Künftler. Aus Wien berichtet das dortige Fremdenblatt vom 10. v. Mts.: In einer letzten abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung des Allgemeinen österreichischen Hygienevereines gelangte die Frage der Zulassung der Frauen zur Pharmazie zur Besprechung. Der Referent Dr. Robert Cramer betonte, daß der Gegenstand in letzter Zeit im Parlamente erörtert, von oberem Sanitätsrat in Erwägung gezogen und auch durch die jüngst vom Abgeordnetenverein „Wien“ dem Abgeordnetenbeirath vorgelegte Petition schon in Erwägung gekommen, jedoch nicht zu den Schlußpunkten für die Frauen-Emancipation und wünschig nicht, daß die Frau ihrer eigentlichen Aufgabe entricht werde. Da es aber die sozialen Verhältnisse immer schwieriger machen, einen eigenen Haushalt zu führen, so müßten heute die Frauen — ohne ihre Pflichten gegen die Familie zu vernachlässigen — auch in der Pharmazie thätig sein. Die Frauen bringen nun in alle Berufszweige, wie sie sind, haben sie zunächst Genuß erfahren, um dann sagen zu können: Wenn man uns gekannt hat, Gymnasien zu errichten, dann müßten uns auch die Thore der Universität geöffnet werden. Hier haben es die Frauen hauptsächlich auf den ärztlichen Beruf abgesehen und nun auch in der Pharmazie ins Auge geföhrt. Diese Frage schließt eingeleitet der Erwägung und könne nicht unbedingt abgelehnt werden. Es beste außer Zweifel, daß die Beschäftigung weiblicher Pharmazeuten große Ungünstigkeiten im Gesetze haben würde, aber andererseits lasse sich die Eignung der Frauen zu diesem Berufe nicht leugnen, denn sie haben Fleiß und Geduld. Weiter erklärt sich für seine Person auch ihren Fleiß gegen die Zulassung der Frauen. Er glaubte, wenn die gesellschaftliche Stellung und das Ansehen der Pharmazeuten würde dadurch ihrer sinken (?), da die Eiferkränze in den Borden gegeben geföhrt werden. (Beifall.) Auf Wunsch des Präsidenten Anton v. Waldheim unterließ er geföhrt die Diskussion und Beschlußfassung in dieser Angelegenheit, da die Beiratsmitglieder sich mit dieser Frage noch unangenehm befähigen will.

„Gabl's keine Zeit bis heute nachmittag?“ flüete Frau Cyp in ihrem lüßlichen Ton, „heute nachmittag gleich nach dem Gabelstüchlein — ich bin dabei, delikate Würstchen und Kartoffelbutter für ihn zu richten.“

„Ich will die Kartoffeln für ihn kühlen!“ — jedermann meinte mit diesem unbestimmten Flirterwort Richard Bane — „und Ihr geht fogleich, hier ist ein Souverain!“ sagte sie hinzu, ihr das Gesicht reichend und das Messer aus ihrer Hand nehmend.

Frau Cyp band eintend ihre Schürze ab und ging, um den Auftrag auszuführen. Dann in aller Munterkeit legte Frau Cyp an den Tisch, um die Kartoffeln zu kühlen für ihn. Das erste, was sie that, war, alle, welche Frau Cyp geföhrt hatte, wegzuwenden und aus dem Rode die besten, die sie finden konnte, herauszulüden. Fernach nahm sie ein Becken mit reinem Wasser zur Hand, legte es auf den Tisch und, nachdem sie sich alles zurecht gelegt hatte, legte sie sich selbst daneben. Die Arbeit zog sie ab von ihnen jammerwillen Gedanken. (Fortf. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Die Kunst im „Wegenwart's-Raum“. Aus München wird vom 7. d. M. gemeldet: Ein hochbedeutender, berühmter Künftler hat sich aus München flüchten und ist in die neue Hofstadt von der Kunststadt München. Der Polizeivericht meldete latentlich bloß, daß sich ein Maler in einem Atelier an der Dachererstraße erdänte habe. Dieser Maler war Alois Gabl, königlicher Professor und Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste, der zum Streik geföhrt, weil er nicht mehr zum Leben hatte. Ein Künftler vom großen Ruf erdänte auf notdürftig künftliche Weise, wie man es erst Künftler ohne Namen ergeht! Gabl kämpfte mit großen Schwierigkeiten und man wußte davon in Wärelkreisen, daher die Gewissenhaftigkeit dem notleidenden Künftler in schonender Weise ein Darlehen, rückzahlbar nach einigen Wüchsten, offerierte. Professor Gabl lebte aus übertriebener Scham ab, hungerte weiter, bis er am

Bezeichnet den ebenen Land als einen verkommenen Menschen von verächtlichen Gewohnheiten, mit dem die Familie nichts zu schaffen haben wollte.

Diese kurze Geschichte ist ein Sittenbild aus der heutigen Gesellschaft, welches für die hawte volles des ganzen Erdens...

Behandlung der Arbeiter in englischen Staatswerken. Im englischen Unterhause wurde der Antrag, zur Eingebung des Marinebudgets überzugehen...

Parteiaustritten.

Man schreibt uns: Frau Marie Kunert, die Gattin des Abgeordneten Fritz Kunert, sollte am 14. d. M. vor dem Richteramt...

Verfall. Das Sozialdemokratische Lieberbund von R. Regel beschloß am 13. März abends die Extra-Versammlung...

Unter einer Nachricht aus Berlin, 15. März, sind die beiden auf rotem Papier gebundenen Festnummern vom 18. März...

Sozialdemokratische Preffe. Unter dem Titel: 'Reinliche Hölle-Geitung' geben die Parteigenossen im Reichstagswahlkreis...

Conditorei und Café 45 Leipzigerstraße 45 empfiehlt täglich frisch 7. A. Kirschbäume sowie...

Aus Stadt und Land.

Galle a. S., 17. März 1893.

Die 'Saalezeitung' nimmt sich heraus, mit Bezug auf die letzten Stunden und den Todesfall des Handelsmanns Ulrich, worüber wir im Laufe dieser Woche berichteten...

Erhöhung aufgefunden wurde gestern (Donnerstag) früh in der Dolauer Haide der Richter Schreiber aus Giebichenstein.

Verdächtigung. In den landesamtlichen Nachrichten vom 14. d. M. hat sich ein Fehler eingeschlichen, indem es unter 'Angeboten' in der fünften Zeile von oben nicht heißen muß: Anna Meißhöp, sondern Anna Meißhöp, was wir hiermit auf Wunsch der Betreffenden bekannt geben.

Giebelchen. Das Sinden des saligen Sees hat auch in der Woche vom 8. bis 14. d. Mts. ununterbrochen angehalten und betrug der Niedrigstand während dieser Zeit insgesamt 104 Millimeter.

Helbra. Wie vor einiger Zeit in Giebelchen, so hat neuerdings auch hier eine von dem 'nichtpolitischen' reichstreuern Berg- und Hüttenmännlichen Verein einberufene Versammlung...

Verzins. Versammlungen etc. Am Mittwoch den 15. d. M. fand im Saale des 'Rohenthal' eine sehr gut besuchte Versammlung der Bauern von Halle und Umgebung statt...

breitete der Versammlung dann ein Gespräch, welches er mit einem Innungsmeister, Maurermeister Lude hier, gebot hat. Dieser habe gesagt: Es laufe alle Welt über den Luftein der Maurer, daß dieselben mehr Lohn haben wollten.

Tag und Fern.

Koblenz, 13. März. Der Schuß des § 193 rettete einige hiesige Bürger vor Straf wegen 'Beleidigung' eines Hauptmannes der hiesigen Garnison.

Stadensantliche Nachrichten.

Galle, 16. März. Aufgehoben: Der Richter Hans Meißhöp, Anna Hofmann (Friedenstraße 5 und Schönerode). Der Kreisrichter Karl Spröde und Anna Krüger (Eilenburg und Richterhof 8).

Spielplan

des Stadttheaters zu Halle a. S. von Sonntag den 19. März bis inkl. Sonntag den 26. März 1893. Sonntag, den 19. März: nachmittags Zwei glückliche Tage; abends: 'Sabella in Britannien'...

Kartoffeln.

Großes Lager f. Meisenheimer, Kreuzfartoffeln, besagt die besten Sorten, sehr wohlfeil, auch trifft diese und nächste Woche ein großer Vorrath von den bekanntesten sehr guten Wagnern...

Kartoffeln.

Großer Vorrath f. Meisenheimer, Wagnern bonnum, a. Str. 150 Nr., frei Haus. Daßelbst Kartoffelarten. Meyer, Wagnern.

Heilich-Offerte.

Von jetzt ab jeden Tag Heilichverkauf von Herrn Bräunlein. 7. A. Wagnern vor No. 71 a. S. Gr. Braubausstraße 13.

Eispeiskartoffeln.

mehrere Sorten, alles nur feinste weiche Ware (sehr feine gemischten) zu sehr wohlfeil billigen Preisen in 1, 1/2 und 1/4 Qtr. Markttag im Keller Graefeweg 13, sonst Graefeweg 18 bei O. Wagnern.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Freitag den 17. März. 180. Bork. 139. Ab. Bork. Farbe blau. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Der Schwur

Oper in einem Aufzuge von Maximilian Singer. Musik von Wilhelm Reich.

Der Bildhauer

oder: Die Erime der Natur. Komische Oper in 3 Akten von Ad. Bojping.

Donnerstag den 18. März.

Der Hüttenbesitzer

Schauspiel in 4 Aufzügen von W. Ohnet. Personen: Marquise von Beauville, de la Chapelle, Claire, deren Kinder, Baron von Prefont, Baronin von Prefont, Madame de la Marquise, Philippe Derlay, Engländer, dessen Schwäger, Derzog von Bligau, Marie, der Marquise, M. Schumacher, Wastinet, Alenais, dessen Tochter, Mademoiselle, Notar, von Montar, Der General, Der Bäcker, Robert, Dr. Serban, Jean, Ein Diener.

Donnerstag den 19. März.

Zwei glückliche Tage

Schauspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg.

Alexandro Stradella

Romanische Oper in 3 Akten v. Fr. v. Flotow.

Walhalla-Theater

Direktion: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

Die Familie Strens, Bravour-Comptessen auf Stielen, Die fünf Roberts, gemahlte Leinwand, Der Herr von Stroh, Die kleinen Bravour-Comptessen, Der Herr von Stroh, Die kleinen Bravour-Comptessen, Der Herr von Stroh, Die kleinen Bravour-Comptessen.

Concordia-Theater

Der Fächer von Navarra. Sonnabend. Einer von unsere Leute.

Im Restaurant Frei-Koncert der Ziviler

Sonnabend. Schlachtfest. Blatow, Wilmigstraße 9.

Restaurant z. Wasserkran

Sonnabend. Kocher. K. Platzler.

Mehrets Restaurant

Neuer Spielplan. Sonnabend und Sonntag.

lehtes gr. Bankierfest

mit Spektakel in meinen renovierten Räumen.

Schlachtfest

Blatow, Wilmigstraße 9.

Restaur. Kühler Brunnen

Zur Märzachfeier Sonntag den 19. März.

gemüthl. Frühjohppen.

Abends: Empfiche meine beiden Söhne, sowie zwei Bräutigame zur gelegentlichen Benutzung.

Bauckbutter

4 Pf. 60, 70, 80, 90 u. 100 Pf. große frische Thüringer Landeier billig.

Johannes Schwarz, Butterhandlung, Geißstraße 66.

Frühliches Hausbrot, sowie geschmackvolles Weißbrot liefert auf Wunsch frei ins Haus die Bäcker-Gesellschaft, Straße 12. A. Hohendorf.

Öffentliche Versammlung der Maurer von Merseburg u. Umgeg.

Sonntag den 19. März nachm. 4 Uhr im Saale der Schützenhäuser zu Merseburg.

Zagordnung: 1. Der Wert der Organisation im Gange. 2. Gründung einer Organisation der Maurer von Merseburg und Umgeg. 3. Beschließung. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Der Einberufer.

Öffentliche Versammlung des Naturheilvereins zu Giebichenstein

Sonnabend den 18. März, abends 8 Uhr in der guten Quelle, Weisstr. 122. Tagesordnung: 1. Vortrag über Massage und Magnetismus. 2. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bitten. Der Vorstand.

Östpreussische und Ostfriesländische Mast-Kalb-Halle

Clarissastrasse 5, Ecke Neuer Wochenmarkt. Keule und Niere der Fld. 65 J, Brustfleisch Fld. 55 J, Prima Rindfleisch nur 60 und 55 J, Prima Hammelfleisch nur 50 und 55 J, Prima Schweinefleisch nur 60 und 70 J.

Auf diesem Schlachthofe untersucht. Alle Tage geöffnet.

Eine Frau zum Fröhlichtragen wird angenommen. Schloßstraße 14. Patient-Häuser Sünderweg 62. Sof. speth 2 Sophas, versch. Bettst. mit Matr. verpfaßt, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Neumarkt-Fischhalle.

Geht 23 v. Reichbergerstr. Bollwohl. Gemischtes frisch eingetroffen: fr. Schellfisch, fr. Seehasen, fr. Seelachs, lebende Karpfen, lebende Schiele, lebende Hechte, Ungar. Gellügel, Messina-Apfelzinsen, do. Zitronen, Datteln, Feigen, neue Maltakartoffeln, Matjesheringe, echte Kieler Speckbücklinge, do. Sprotten, neue Strohbücklinge, Schweizerkäse a Sp. 60 Pf. echten Limburger Käse a Pf. 45 Pf. Alle Sorten Fleisch-, Fisch- und Gemüsekonserven, echt ital. Salami, Sardellen und Kapern. En gros. Fr. 20 Pf.

Musculus & Co.

Krankenhell! Auf Grund langjähriger Erfahrung (10 Jahre) und die Folge in Gemüth und Körper sich findend, übernimmt Kraus jeder Art. Sprechst. 8-10 u. 2-3 Uhr. F. C. Köhler, 8 Oberwälder in der Bollm. Klinik, Schmeißelstraße 24.

J. Ebeling

Tabak- u. Zigarrenhandlung alte Formenade 28 empfiehlt Feinden und Bewoßen Schnaps und Arratten, Epazterfische, Zigarrenspitzen, Pfeifen.

Speise-Kartoffeln

Freile mehrjährige, gutschmeckende Ware, per Hct. 2 M., echte Reihbäder und gute Saatkartoffeln verkauft billig G. Wetland, Weidenstein, Gr. Brunnenstraße 18. Eingangs auch Eichenbohrer.

C. Nebelsieck

Mercburgstr. 22 (13 d) empfiehlt seine anerkannt guten Zigarren, Zigaretten, Cig., Rauch-, Bau- und Schnaps-Tabak, sowie Nauchentelien zu billigen Preisen.

Freundliche Wohnung

Ein Knebe, w. Ofen die Schule ver. lacht Stel. a. Pauls. Ditzengasse 13, Cont. Giebichenstein, Gr. Brunnenstr. 9. Unserem Freunde Hermann Wolf zu seinem heutigen Wagnisse wünschen wir das Allerbeste. W. W. G. Sch.

Jeder Konkurrenz die Spitze.

94. Neu eröffnetes Welthaus für Herren- und Knaben-Garderobe Kleiderpascha's Kladderadatsch wohnt nur allein 94 Leipzigerstrasse 94. 94.

Freitag. Das Festtags- wie das Alltagskleid ist von derselben Saubereit, Dohlegant ist Stid für Stid, Gutthend, altkur und ehie.

Sonnabend. Dabei doch außerst klein die Preise, Denn das ist Kleiderpascha's Preis, Reel und gut und dennoch billig. Das macht den Käufer froh und willig.

Sonntag. Brüt' alles und behalt' das beste. Reel auch von Hie, Rod und Weite. Drum willst du gut und billig kaufen. Wagt du zum Kleiderpascha laufen.



Montag. Im Reich der Wochentage ist's oben an, Die Kleiderpascha in dem Reich der Garderoben. Dienstag. Sein Lager dir entgegen lacht In reichster Auswahl, größter Brauch, Der beste Stoff aus erler Hand Wird zu den Ansagen verwandt. Mittwoch. Für feinsten Schnitt und Eig heit sorgen Viel hundert Künftler früh vom Morgen Bis sich der Abend wieder senkt Und alles fit und fertig hängt. Donnerstag. Für jeden Zweck, für jede Größe, Auch wo's zu beden gilt an Größe, Ist Kleiderpascha nur der Mann, Der alles bietet, alles kann.

Enorm billige Bezugsquelle. Der Kleiderpascha 94 Leipzigerstraße 94!!! Die Hälfte billiger!!!

Der Kleiderpascha 94 Leipzigerstraße 94!!! Die Hälfte billiger!!!

als jedes andere Geschäft, die Auswahl ist kolossal und läßt sämtliche fertige Herren- und Knaben-Garderoben aus den besten und dauerhaftesten Stoffen in eigener Fabrik anfertigen.

Mag und Moris.

Mag: Du, Moris, komm nur einmal rüber mit auf die Leipzigerstraße 94, zum Kleiderpascha. Moris: Da woll' ich eben auch hin; vielleicht können wir da einen bummeln Streich machen.

Mag: Na ob! Nun, hier sind wir vor dem prächtig decorierten Schaufenster. Da sind aber wirklich schöne Sachen und billige Preise.

Mag: Da hast recht. Dies geht wirklich über den Spieß, da versteht man die Luft, dumme Streiche zu machen und ist ganz wie verzaubert.

Mag: Siehst du wohl. So geht es dem Publikum auch, der Kleiderpascha über eine magische Anziehungskraft auf den Käufer aus.

Moris: Ja, ja, es ist gerade, als ob Magnetism im Schaufenster verkehrt fände. Das Auge zieht sofort an einem Kleidungsstück wie verzaubert hängen, schwappt ist der Käufer d'rin und das Geschäft ist gemacht.

Mag: Wir geht es gerade so; aber das Noth sich mit augenblicklich und der Kleiderpascha pumpt nicht, da will ich meinen Dank herzlich bitten, daß er einen Anzug faßt.

Moris: Und ich laufe zu meinem Better Moris; der muß daran glauben. Mag: Einberstanden. Gestimt wird hier niemand.

Preis-Kourant.

- 1500 hochelegante äneidige Sommer- Paletots aus nur dauerhaften Stoffen, um der Konkurrenz die Spitze zu bieten, unterm halben Wert, 7, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 22-32 Pf.
2000 hochfeine äneidige Anzüge, neueste Frühlings- und Sommer-Moden unter die feinsten Gebeut, Rammagarn, Gesellschafts Anzüge, um den größten Umsatz zu erzielen, zu halben Preisen, 8, 10, 12, 14, 16, 20, 22 Pf.
1200 Ball-, Gesellschafts- und Braut-Anzüge, Gehrock- und Frack-Jaquet, in den feinsten Tuch- und Rammagarnstoffen, von 20-36 Mark an.
1200 Golen und Westen in den neuesten Mustern, in nur dauerhaften Stoffen, Militär-Anzug und weite Formen, von 2, 3, 4, 6, 8, 10, 12 Mark an.
6000 Arbeits-Golen in Hamburger Leder, Raffinet, Zeug, von 3 Mark an.
8000 Rammagarn-Golen, nur Reineite: der Saison, von 3 Mark an.
600 Vellurin-Mäntel, Vokengollern-Mäntel, Schuwaner, leßt, Seerjoppen, die Hälfte billiger als über!
Einzeln Jacketts und Röde halb umsonst
Achtung!!! für sparame Hausfrauen.
500 Knaben-Stoff-Anzüge, 500 Knaben-Paletots, 500 Knaben-Vellurin-Mäntel, 500 Vellurin-Golen Großartiger Gelegenheitskauf im Alter von 2-18 Jahren, für die Saison, von 10-12 Mark an.
10000 elegante Einwegungs-Anzüge, verfertigt durch ihre Billigkeit und Güte, das Nothelbe Preis zu halben Preisen, 6, 8, 10, 12, 14-25 Prima! Prima!
Kleider-Garderobe zu spottbilligen Preisen nach Maß, u. billig in eigener Werkstatt u. Leitung eines Wiener Zuschneiders. Reparaturen gratis.

Frühling- und Sommer-Saison.

Wenn die Bögirin zu und wiederkehren, Wenn vom Saum die Bögirin springen, So ist das ein hübsch Zeichen, Daß der liebe Frühling-Sommer naht, Und an unsere lieben Frauen Samt den Herrn die Wohnung geht, In den Spindeln nachzuschauen, Wie es um die Kleidung steht, Denn der Frühling-Sommer ist Ein böser eiter Patron, Und Exoramen kennt er nimmer, Darum rüß dich heute schon; Gehe Mähung, Webe und Waschen Für den lieben Frühling-Sommer, Der da sicher kommt, Und Exoramen kennt er nimmer, Ist ja bei Zeiten anzukommen, Ist ja Pflicht, die jedem frommt, Kleiderpascha hat die Ehre Sich euls wärme zu empfehlen, Paletots, Jacketts und Westen, Sowie Golen ohne Zahl, Schnitt und Stoff vom allerbesten, Sieh's in großer, reichster Maß! Alles ist zum Entzünden, Matt und mollig, weich und warm, Darum kommt und laß euch schmiden, Alldam, reich oder arm, Streng reell ist seine Weise Und so billig, daß man denkt, Solche War' zu solchem Preise Sei ja wahrlich halb gekostet. Darum auf, die Herrn Gallener, Kommet alle, groß und klein, Kleiderpascha, euer Diener, Habet euch recht herzlich ein.

Kleiderpascha Welthaus fertiger Herren- und Knaben-Garderoben, nur allein 94 Leipzigerstrasse 94, in Hause des Wagenfabrikanten Herrn Gustav Kathe.

Berlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Grob, Halle. — Druck der Halle'schen Benennungsbuchdruckerei (e. m. b. H.), Halle. Diezige 1 Diezige.

